

Samstag
**10.
November**

314. Tag des Jahres 2018
51 Tage bis Jahresende
Kalenderwoche 45

07:37 Uhr
16:42 Uhr
10:18 Uhr
18:49 Uhr

Neumond erstes Viertel Vollmond letztes Viertel



GUTEN MORGEN

Eisige Zeiten

Der Besuch der Eisbahn hat Jens einige blaue Flecken gekostet. Aber er ist mit einem stolzen Lächeln auf den Lippen heimgekehrt. Denn er stand zum ersten Mal in seinem Leben auf dem Eis. Nun spürt er jeden Knochen und Muskel. Sport ist echt hart, aber auch schön. Harald Iding

31 Flüchtlinge zugewiesen

Lübbecke (wk). Im Zeitraum von Januar bis Oktober 2018 sind der Stadt Lübbecke von der Bezirksregierung Arnsberg 31 Flüchtlinge zugewiesen worden. Wie Dezernent Ralf Stühlmeier im Sozialausschuss berichtete, leben derzeit insgesamt 202 Flüchtlinge in städtischen Wohnungen oder im Heim an der Hausstätte. 70 Plätze sind frei. Bürgermeister Frank Haberbosch erklärte, dass es gelungen sei, Überkapazitäten bei den angemieteten Wohnungen abzubauen. Dennoch sei ein gewisser Puffer aus seiner Sicht empfehlenswert, denn man wolle, falls der Bedarf wieder steigen sollte, keine Sporthallen in Beschlag nehmen. »Wir wissen nicht, was passiert«, sagte er. Insgesamt sind in Lübbecke 323 anerkannte Flüchtlinge registriert. Bei weiteren 125 Personen läuft das Asylverfahren, 89 werden geduldet.

Zeugenaufruf ist erfolgreich

Minden (WB). Am Mittwochabend (31. Oktober) hatte ein 20-Jähriger bei einer Schlägerei am Mindener ZOB Stichverletzungen erlitten. Zwei unbekannte Jugendliche waren geflüchtet. Ein Zeugenaufruf der Polizei führte nun zu Hinweisen und zur Ermittlung des Verdächtigen. Es ist ein 17-Jähriger, der in Minden gemeldet ist. Gegen ihn wird wegen einer weiteren Körperverletzung ermittelt.

EINER GEHT DURCH DIE STADT

...und sieht, wie ein Pritschenwagen den Verkehr in der Jahnstraße zum Erliegen bringt. Zwei Busse begegnen sich, die diese Straße als Umweg um die Niederwall-Baustelle nutzen, und schon ist rund um den parkenden Kleinaster ein Stau. Gut, dass alle Fahrer umsichtig reagieren und sich die Sache schnell auflöst, bemerkt EINER

SO ERREICHEN SIE IHRE ZEITUNG

Geschäftsstelle Lübbecke
Gerichtsstraße 1, 32312 Lübbecke
Telefon 0 57 41 / 34 29 0
Fax 0 57 41 / 34 29 31

Lokalredaktion Lübbecke
Gerichtsstraße 1, 32312 Lübbecke
Friederike Niemeyer 0 57 41 / 34 29 20
Kathrin Kröger 0 57 41 / 34 29 22
Arndt Hoppe 0 57 41 / 34 29 21
Kai Wessel 0 57 41 / 34 29 16

Sekretariat
Elke Stuke 0 57 41 / 34 29 19
Fax 0 57 41 / 34 29 30
luebbecke@westfalen-blatt.de

Lokalsport Lübbecke
Volker Krusche 0 57 41 / 34 29 14
Ingo Notz 0 57 41 / 34 29 13
Marc Schmedtlevin 0 57 41 / 34 29 17
Fax 0 57 41 / 34 29 30
sport-luebbecke@westfalen-blatt.de

www.westfalen-blatt.de

Gedenken an 19 Ermordete

Schüler gestalten »Weg der Erinnerung« – Gerd-Henrich Nahrwold hält bewegende Rede

Von Friederike Niemeyer und Kai Wessel

Lübbecke (WB). Es gab Bilder von jüdischen Familien zu sehen, Erläuterungen zum Peststein und Hinweise zu den jüdischen Friedhöfen: Etwa 220 Menschen sind gestern den Weg der Erinnerung gegangen. Auf dem Platz der Synagoge hörten sie eine Entschuldigung von Gerd-Henrich Nahrwold.

Der 79-jährige Nahrwold ist Lübbecke. Er war einst im »Arbeitskreis Kristallnacht« aktiv, um die Ereignisse in Lübbecke aufzuarbeiten. In seiner Rede griff er den Text auf, der auf jener Gedenktafel zu lesen ist, die im Boden auf dem Platz der Synagoge verlegt ist. Dort heißt es: »Jahrhunderte haben Juden in dieser Stadt leben können. In der Zeit des Nationalsozialismus aber nahmen Mitmenschen ihnen die Bürgerrechte, den Besitz und manchmal auch das Leben.«

Die Formulierung »... und manchmal auch das Leben« sei, so Nahrwold, »ungenau, missverständlich und zu Recht kritisiert worden«. Heute stehe fest, dass es viele waren: 19 von 64 Mitgliedern der Kultusgemeinde Lübbecke wurden von den Nationalsozialisten ermordet. »Daher bedauere ich die Formulierung und möchte mich bei den Hinterbliebenen dafür entschuldigen.« Stadtschüler hatten zuvor die Namen aller Familien verlesen, die Opfer zu beklagen hatten. »Ihre Leiden verpflichten uns zu Toleranz und politischer Wachsamkeit«, sagte Schölerin Gina Rodenberg (15).

An der Andreaskirche hatten zuvor Schüler des Berufskollegs auf den Peststein aus dem Jahr 1350 hingewiesen, der Zeugnis für Judenpogrome im mittelalterlichen Lübbecke ist. Den Nachfor-



Von der Andreaskirche zum Platz der Synagoge: Etwa 220 Lübbecke sind am späten Freitagnachmittag den »Weg der Erinnerung« gegangen.

schungen zufolge könnten 20 Juden auf dem Kirchplatz ermordet worden sein. Schüler des Wittekind-Gymnasiums zeigten im Gemeindehaus Fotos von den beiden jüdischen Friedhöfen.

Mehrere dutzend Interessierte hatten sich zuvor auf den Weg an den Stadtrand zum alten jüdischen Friedhof an der Feldmark gemacht (siehe Info-Kasten). Die Elfklässler des Wirtschaftsgymnasiums am Berufskolleg führten

in Kleingruppen über den Friedhof. »Schön, dass Sie heute mit dabei sind, weil Sie diese Nacht genauso wenig vergessen wollen wie wir«, sagte Erika Weitz – und machte darauf aufmerksam, dass die eigentlich für Männer obligatorische Kopfbedeckung auf einem geschlossenen Friedhof nicht notwendig sei, dass Besucher aber darauf achten sollten, um die Gräber herum zu gehen. Denn, so Klara Stübing: »Ein Grab

gen. Wittekind-Schüler hatten Bilder von jüdischen Familien dabei, die sie den Passanten in der Bäckerstraße zeigten. Foto: Kai Wessel

soll nach jüdischem Verständnis wie ein frisch gemachtes Bett sein.« Juden würden aus Respekt vor der Totenruhe nur selten Friedhöfe besuchen und die Grabstätten auch nicht wieder neu belegen. »Alles soll so bleiben, bis der Messias kommt«, erläuterte Klara Stübing.

Finn Hübner und Jana Lekon erinnerten an einige jüdische Familien aus Lübbecke, die beginnend mit der Reichspogromnacht Ver-

folgung und Tod zu erleiden hatten. Und Erika Weitz erzählte von der frühesten Bestattung in der Feldmark, die sich datieren lässt: 1702 starb in Dielingen ein jüdisches Kleinkind, doch die Lübbecke Gemeinde verweigerte zunächst die Beerdigung, weil die Grabstätten für die eigenen Gemeindeglieder reserviert waren. Aber dann gab es doch noch eine rasche Bestattung dort, wie der Kultus es vorschreibt.



Gerd-Henrich Nahrwold (rechts) und Jürgen Behring stehen auf dem Platz der Synagoge. Beide waren einst im Arbeitskreis Kristallnacht aktiv, um die Geschichte der Lübbecke Juden aufzuarbeiten.



Interesse an jüdischer Bestattungskultur: Viele Besucher haben am Freitag den Weg auf den alten Friedhof gefunden. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hinein wurde dort beerdigt. Foto: Niemeyer

Ein fast vergessener Ort

Der jüdische Friedhof an der Gehlenbecker Straße, eingeweiht 1862, ist ein bedeutendes Zeugnis jüdischer Kultur. Juden lebten seit dem Mittelalter in Lübbecke, und so gibt es noch einen älteren Friedhof – und der liegt in der Feldmark, früher »Judenmasch«. Das eingezäunte Areal ist relativ unbekannt, auch dass es noch einen nicht erhaltenen Vorläufer in der Nähe gegeben hat. 34 Grabsteine mit teils nur hebräischer, teils auch deutscher Inschrift sind erhalten, die ältesten datieren auf die Mitte des 18. Jahrhunderts.

Wirtschaftsboom füllt die Stadtkasse

Kämmerer prognostiziert Million-Überschuss

Lübbecke (fn). Die anhaltend gute wirtschaftliche Lage wird der Stadt Lübbecke aller Voraussicht nach einen satten Haushaltsüberschuss bescheren. Kämmerer Dirk Raddy stellte den Mitgliedern des Haupt- und Finanzausschusses am Donnerstagabend die neuesten Zahlen vor. Danach wird am Ende des Jahres vermutlich nicht das eingedachte Plus von knapp 700.000 Euro stehen, sondern ein Überschuss von gut drei Millionen Euro. »2,5 Millionen Euro davon sind allein dem Wirtschaftswachstum geschuldet«, verwies Raddy auf Erträge aus Gewerbesteuer und Einkommenssteuer.

Aber die Stadtverwaltung konnte auch in den vergangenen Monaten sparen. So wurden allein im Bereich Personal 300.000 Euro (drei Prozent des Ansatzes von 9,7 Millionen Euro für 2018) nicht ausgegeben, vor allem weil Stellen vakant blieben. Und um eine ähnliche Summe – 334.000 Euro –

sinken die Ausgaben für Sach- und Dienstleistungen. Grund ist hier vor allem die milde Witterung. Denn auch wenn der Winter lang war, musste bislang weniger für den Winterdienst ausgegeben werden. Weil durch die gute Gewerbesteuerentwicklung auch mehr Transferleistungen für die Stadt zu entrichten sind, bleibt am Ende bei den Aufwendungen ein positiver Effekt von knapp 430.000 Euro, die weniger als geplant ausgegeben werden müssen. Dennoch mahnte Dirk Raddy zu sparsamer Politik: »Durch diese Zahlen sollten wir uns aber nicht dazu hinreißen lassen, die Bäume in den Himmel wachsen zu lassen.«

Bürgermeister Frank Haberbosch freute sich über die guten finanziellen Zeiten für die Stadt Lübbecke. »Es ist ein wirkliches Glück für mich, das Amt des Bürgermeisters jetzt ausfüllen zu dürfen.«

Lübbecke Perspektiven

Von Friederike Niemeyer

Erinnerung lehrt Mitgefühl

Es ist erst früher Nachmittag, aber die Sonne steht schon ziemlich tief, bricht sich durch Zweige und Blätter und bescheinigt die alten Grabsteine. Das Laub knirscht unter den Füßen, und automatisch bewegen sich die Besucher langsam und leise über den alten jüdischen Friedhof. Ein geradezu verwunschener Ort und ein besonderer Moment, der auch mich als Berichterstatterin innehalten lässt.

Selbst vielen »alten« Lübbeckern ist der Friedhof in der Feldmark nicht geläufig. Der »Weg der Erinnerung« am 9. November bot dieses Mal Gelegenheit, ihn kennenzulernen und zu dürfen.«

sätzlich zu einem persönlichen Eindruck auch noch historisches Wissen vermittelt zu bekommen. Über jüdische Bestattungskultur, den jüdischen Glauben und die schrecklichen Ereignisse rund um die Pogromnacht vor 80 Jahren. So viele Lübbecke jüdischen Glaubens kamen um, und nur ein Überlebender wollte später wieder in seiner Heimatstadt leben. Nach all den Jahren, die es die Erinnerungstradition am 9. November in Lübbecke schon gibt, schaffen es die Vorbereitenden immer noch, Neues oder kaum Bekanntes zutage zu fördern. Das ist historische Volksbildung vom feinsten – und generationen-

übergreifend noch dazu. Die Alten lernen von den Jungen, von den Schülern, die sich intensiv auf diese Präsentation vorbereitet haben. Und diese werden ganz dicht an eine Zeit herangeführt, die gewöhnlich für sie weit weg erscheint.

Lehrerin Christa Meyring berichtet, dass ihre Religionsklasse bei ihrem ersten Besuch auf dem alten jüdischen Friedhof mehr als eine Stunde lang »mucksmäuschenstill« den Worten von Stadtarchivarin Christel Droste gelauscht habe. Sie lernen: Jüdische Geschichte, jüdisches Leid passierten nicht im luftleeren Raum. Auch Lübbecke waren damals Täter und Opfer. Das lehrt Demut und Mitgefühl.

Die große Beteiligung am diesjährigen »Weg« zeigt: Lübbecke wollen nicht vergessen, was vor 80 Jahren mitten unter ihnen geschehen ist. Das macht, wenn man das so sagen darf, auch ein wenig stolz. Denn solche Wachsamkeit ist notwendig: An diesem Samstag gehen Rechtsextreme in Bielefeld für eine Holocaust-Leugnerin auf die Straße, legen die Innenstadt lahm, ziehen Aufmerksamkeit auf sich.

